

Keramischer Bund

Wochenblatt für den Keramischen Bund

Industrieverband für die Glas-, Porzellan-, Ziegel-, Grobkeramische und Baustoff-Industrie
Abteilung des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Erscheint jeden Sonnabend. — Bezugspreis 1,20 Mark im Vierteljahr. — Verlag, Schriftleitung und Verlagsstelle: Charlottenburg 1, Brahestraße 2-5. — Fernruf: Amt Wilhelm 5646 und 5647

Nummer 26

Berlin, den 25. Juni 1927

2. Jahrgang

Geldvertreibung und Wirtschaftslage.

Die Entwicklung der kapitalistischen Wirtschaft erfolgt in einem unruhigen Wellengang, im Wechsel von Konjunktur und Krise. Die verhängnisvollen Störungen, die Krisen im Wirtschaftsleben sowohl für die Arbeiterschaft als für die Unternehmer nach sich ziehen, haben den Willen gewendet, das Auf und Ab immer mehr anzuschalten und die Entwicklung zu einem freien, ruhigen Aufstieg zu machen. Tatsächlich wurde auch, wenn man ungewöhnliche Fälle, wie sie durch Krieg oder Umwälzung der Produktionsverhältnisse hervorgehen werden, ausnimmt, der Aufschwung immer weniger fieberhaft und der Rückschlag weniger heftig.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich nach einer langen Depression seit einigen Monaten in einem erfreulichen Aufstiege. Preise und Löhne ziehen langsam an, die Produktion steigt rasch und die Arbeitslosenziffern sinken in einem Ausmaß, wie man es vor kurzer Zeit noch nicht zu hoffen wagte. Das Institut für Konjunkturforschung hat kürzlich die Lage so gekennzeichnet: Die Aufwärtsbewegung hat sich beschleunigt und die Aktivität Ende Mai einen Grad erreicht, der schon zu gewissen Reibungs- und Spannungserscheinungen geführt hat, wie sie für eine der Hochspannung sich nähernde Aufschwungsphase bezeichnend sind. Ob die leistungsfähigste nur ganz geringe Verbesserung des Arbeitsmarktes auch mit als eine Spannungs- und Reibungserscheinung angesehen werden kann, muß noch abgewartet werden.

Der Börsenkrach vom 13. Mai war die erste Folge dieser Spannung. Der Kursrückgang an sich hat wenig zu bedeuten. Wichtig ist seine Ursache, nämlich die starke Verknappung des Geldes, die zu der bekannten Einschränkung der Spekulationskredite führte, wodurch die flüssigen Mittel von der Börse ab- und der Industrie zugelenkt werden sollten und zum Teil auch wurden. Der Kursrückgang infolge Geldverknappung ist kein Krisensymptom, wie ein Kursrückgang infolge Abnahme der Evidenzen es gewesen wäre, sondern im Gegenteil Zeichen eines starken Aufschwungs.

Am 13. Mai hatte die Reichsbank die schon damals von den Banken vorgeschlagene Diskonterhöhung aus Rücksicht auf die Industrie vermindert. Am 10. Juni hat sie sich zu einer Erhöhung von 5 Proz. auf 6 Proz. entschlossen, d. h. zu einer Preissteigerung des Geldes um 25 Proz. Die übrigen Banken haben ihre Sätze sofort angepaßt. Der unmittelbare Anlaß der Diskonterhöhung ist die ungewöhnlich geringe Entspannung, die die erste Juniwoche der Reichsbank gebracht hat, und die starke Abnahme der Evidenzen, die als Grundlage der Notenausgabe dienen können, schon seit Jahresbeginn gewesen. Die Notendeckung ist seit einem halben Jahr um 1/4 zurückgegangen. Damit nähert man sich der durch das Reichsbankgesetz geforderten Mindestdeckung. Die Reichsbank muß in dieser Lage als zentrales Währungsinstitut Maßnahmen gegen ihre weitere Verletzung ergreifen. Sie konnte dies auf zwei Wegen erreichen, durch Kreditbeschränkung, wie sie besonders im Jahre 1925 vorgenommen wurde und erst kürzlich gegenüber der Börse in Form der Notengeldbeschränkung gebraucht wurde, oder durch Diskonterhöhung und damit allgemeine Steigerung des Zinsniveaus. Sie hat sich zur Diskonterhöhung entschlossen.

Als nächste Wirkung des höheren Zinsfußes erwartet man das Einströmen von Auslandsgeld und eine geringere Beanspruchung der Reichsbank durch die Industrie, die sich in stärkeren Notenzuschießen und Abnahme des Wechselbestandes äußern wird. Die Auslandsanleihen wirken als ein weiterer Anreiz der Konjunktur. Aus diesem Grunde, und vielleicht noch mehr, weil sie selbst mit einer Zunahme ihrer Spekulationsgelder rechnen, hat die Börse mit „auter Stimmung“ geantwortet. Freilich ist zu beachten, daß die Zinssteigerung eine Vertreibung der Kredite an die Industrie und damit eine Vertiefung der Produktion bedeutet. Hier wirkt die Diskonterhöhung bereits als eine, wenn auch kaum fühlbare, Abbremsung der Konjunktur. Ferner würden zu große Auslandsanleihen nur zu einer Scheinblüte mit gequampem Geld führen, ohne insbesondere eine Steigerung der Ausfuhr zu veranlassen. Von einer Drosselung der Konjunktur durch die Maßnahmen der Reichsbank kann keine Rede sein. Der Börsenkrach hat eine weitere Steigerung der Produktion und insbesondere die Abnahme der Arbeitslosigkeit von 749 227 Hauptunterstützungsempfängern am 15. Mai auf 649 274 am 1. Juni nicht verhindert. Trotz Diskonterhöhung am 10. Juni dürfte sich diese Entwicklung weiter fortsetzen. Es ist damit zu rechnen, daß die Besserung noch einige Zeit andauern wird. Dann wird es von größter Bedeutung sein, wie weit es gelangt, den Rückschlag abzuwenden, der, wie schon angedeutet wurde, in der normalen Entwicklung der Wirtschaft immer geringer wird. Hier ist zu beachten, daß die gegenwärtige Wirtschaftslage ohne Zweifel noch eine Sonderstellung einnimmt. Die Krise, aus der wir langsam herauskommen, ist wesentlich auf die anormale Störung durch den Krieg, nicht auf die vererbte des kapitalistischen Systems zurückzuführen. Der Kapitalismus hat seinen Normalzustand, wie er der Entwicklung der Technik und der Organisationsentwicklung entspricht, noch nicht erreicht, sondern arbeitet sich erst aus der ungewöhnlichen Kriegslage heraus. Ein Rückschlag bis auf den vorhergehenden Tiefstand ist darum sehr unwahrscheinlich. Es muß nicht einmal ein nur geringfügiger Rückschlag kommen. Es ist möglich, daß die Wirtschaft erst bis zu einem ihren Produktionskapazitäten entsprechenden Niveau emporsteigt und dieses festhält, wie es in den Vereinigten Staaten der Fall war. Größere Planmäßigkeit und Steigerung der Kaufkraft, damit die steigende Erzeugung auch aufgenommen werden kann, ist dazu erforderlich. Noch ist ein großer Bedarf zu bedenken, der in den langen Notjahren, im Krieg und in der Nachkriegszeit, entstanden ist, um die Lebenshaltung endlich auf einen menschenwürdigen Stand zu heben. Dann würde man wahrscheinlich wieder in die hoch langsam abflachende krisenlose Phase der Wirtschaft hineinkommen, die erst der Überwindung der allgemeinen Krisenformen vorzuziehen ist. Bis dahin muß die organisierte Arbeiterschaft durch Stärkung ihrer Organisationen diese Entwicklung fördern. **Seidenreich.**

Die Besitzblockregierung verteuert Lebensmittel.

Trotz Unterernährung vieler tausender Schulkinder und Mütter macht sich die Besitzblockregierung daran, dem Volke die Lebensmittel noch mehr zu verteuern. Schon Hungernden wird der Brotkorb noch höher gehängt.

Not, Elend und Hunger werden deshalb vermehrt, weil die unerfährlichen Großagrarien besser verdienen, profitlichere Geschäfte machen möchten. Die Fülle an Lebensmitteln sind ihnen nicht hoch genug. Darum bezieht sich die gegenwärtige Besitzblockregierung, die Wünsche der schwerreichen Junker zu erfüllen. Nach den Beratungen der Regierung sollen erhöht werden: der Weizenzoll von 5 auf 5,50 Mk. für den Doppelzentner, der Kartoffelzoll von 0,50 auf 1 Mk. für den Doppelzentner, die Fleischzölle von 21 auf 32 Mk. und 37,50 Mk. für den Doppelzentner.

Die Millionen, die infolge der Zollerhöhung dem Volke an teureren Lebensmittelpreisen mehr abgenommen werden, fließen in die Taschen der bestehenden Großagrarien. Und es sind nicht wenig Millionen, wenn nicht gar Milliarden, die dem Volke abgenommen und den großen Gutsherrn ohne zwingenden Grund gegeben werden sollen.

Man solle es nicht für möglich halten, daß das deutsche Volk viele Geschäftspolitik der Deutschnationalen Volkspartei unter Mithilfe der Deutschen Volkspartei und des Zentrums bilden könnte. Aber es kümmert sich kaum um sein eigenes Geschick, sonst wäre es unmöglich, daß die vielen Millionen Arbeitende bei den Wahlen diesen reaktionären Parteien ihre Stimme geben könnten. Es müßte den großen Verrug an sich selbst erkennen. Aber dem ist nicht so. Mit stolzem Gleichmut, mit blinder Selbsterleugnung opfern Millionen viele Mark ihrer eigenen Kaufkraft und gehen sie treu und brav ihren Auswägern, ohne nach der Notwendigkeit zu forschen.

Arbeiter und Arbeiterinnen, hämt euch auf gegen die Zollerhöhungen! Seht euch zur Wehr!
Rechnet bei den nächsten Wahlen mit den Lebensmittelverteuern ab!

Niedrige Arbeitseinkommen.

Nach den Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung an Hand der Berechnungen der Invaliden- und Angelegenheitsversicherung ergaben sich im Durchschnitt des 1. Vierteljahres 1927 rund 15 Millionen vollversicherte Personen. Davon hatten 6,3 Proz. einen Wochenlohn von 6 Mk., 16,9 Proz. einen solchen über 6 bis 12 Mk., 22,2 Proz. von 12 bis 18 Mk. und 12,5 Proz. von 18 bis 24 Mk. Auf einen Wochenlohn von 24 bis 30 Mk. kamen nur 9,4 Proz. und auf einen über 30 Mk. 34,7 Proz.

Bei den Angestellten stand es ähnlich. Ein Monatsgehalt bis 50 Mk. hatten 19,9 Proz., über 50 bis 100 Mk. 17,6 Proz., über 100 bis 200 Mk. 32,7, 200 bis 300 Mk. 17,5, über 300 bis 400 Mk. 8,8, und über 400 Mk. 4,4 Proz. der versicherten rund 94 Millionen der versicherungspflichtigen Arbeiter und Angestellten hatten ein Einkommen von weniger als 100 Mk. pro Monat. Das Arbeitseinkommen der hier erfaßten Arbeiter und Angestellten pro Jahr beträgt ungefähr 2,4 Milliarden Mark.

Die Angaben lassen mit aller Deutlichkeit erkennen, woran die deutsche Wirtschaft krankt: nämlich an ungenügenden Einnahmen und damit viel zu geringer

Vom Siegeszug der Technik.

Der technische Fortschritt, der der Gütererzeugung im letzten Jahrzehnt einen so impulsiven Antrieb gab, ermöglichte den amerikanischen Sportsteuere Lindbergh und Chamberlin ihre kühne Tat. Ersterer bewältigte allein mit seinem Flugzeug die ungeheure Entfernung von 6000 Kilometern über den atlantischen Ozean in 34 Stunden. Und letzterer überbot ihn um 1000 Kilometer, trotzdem er einen Passagier, seinen Begleiter Levine, bei sich hatte. Er brachte 44 Stunden. Sechshundert Kilometer sind eine Strecke, die zehnmal so weit ist als die von Berlin bis München. Erst nach zu einer Reise vom mittleren Europa bis New York zehn bis 15 Tage notwendig. Dann gehören große Vorbereitungen, Plandereien, Holschiffen, Wasserwärtigkeiten, Aufschub an den Landesgrenzen und vieles mehr. Diese alljährlichen Staatsnotwendigkeiten hinderten die Flieger nicht. Die staatlichen Grenzschleusen bildeten keine Hindernisse für sie. Freilich wußten sie gleich Böden über Land und Meere, vertrauensvoll auf den rasenden Motor ihrer Flugmaschine sowie ihren Körper- und Nervenkraft.

Die beiden amerikanischen Flieger bewiesen mit ihrer genialen Leistung, daß der weite Ozean mit dem Flugzeug ohne Unterbrechung überquert und daß neben dem Postverkehr auch noch Personen und Post befördert werden können.

Der kleine unermüdlich laufende Motor und der eiserne Wille eines Sportmenschen haben gekraftigt die physische Arbeit regelmäßiger Ingenieure und Monture bewährt sich.

Die Technik befindet sich in ihrem Schwelme. Berg, Erdbe, Meere, Dünge und Kälte bieten fast keine unüberwindlichen Hindernisse mehr. Die Luft wird vom Menschen bewogen.

Mit Hilfe der Technik wird die elektrische Wellen um den Erdball geschickt und bringt den Völkern Nachricht; nun ermöglichte sie auch dem Flugzeug den Weg durch unachsenere Fernen. Das vor zwanzig Jahren noch als Utopie erschien, wurde zur Tatsache. So eilt der Fortschritt vorwärts.

Kraft erweist es wunderbar, daß in Anbetracht dieser großen Abenteurer die Staatsmänner der Welt noch eifersüchtig darüber wachen, daß ihre Landesgrenzen genau festgelegt werden. Sie wissen, wie hart sie damit den Weltverkehr hemmen und ihm Schwierigkeiten bereiten, aber sie können nicht, trotzdem sie merken, wie ihre Völker danach streben, einander näher zu kommen, in Frieden zu leben und die Welt zu bereichern. Die verkettenen Rüsther und Heerführer gehen

Kaufkraft der arbeitenden Bevölkerung. Das angegebene Arbeitseinkommen von 2,4 Milliarden Mark müßte mindestens um ein Viertel erhöht werden können, ohne daß damit eine Vertreibung der Bedarfsartikelpreise einträte, dann erst käme das Arbeitseinkommen auf den Stand, der der Wirtschaft neuen Impuls und der arbeitenden Bevölkerung Vorteile brächte.

Die organisierten Arbeiter haben noch große wirtschaftliche Taten zu vollbringen, ehe sie das Einkommen der Arbeiterschaft und der Angestellten den Bedürfnissen anzueignen vermögen. Aber gerade der Hinweis, daß es den Arbeitenden noch sehr schlecht geht, muß ein Ansporn zu neuer Werbetätigkeit für die Gewerkschaften sein. Nur mit deren Rückhalt und deren Kampfkraft läßt sich ein besseres Einkommen für die arbeitenden Schichten erringen.

Haltet die Gewerkschaftseinheit hoch!

Der Kommunistischen Partei Deutschlands und ihren Zeitungen können es die freien Gewerkschaften und ihre Vertreter nie recht machen. Täglich werden sie gerückt und beschimpft, verleumdet und mit Schmutz beworfen, weil sie ihre eigenen Wege gehen und sich nicht am Parteiparolen kimmern; denn sie haben große Aufgaben zu erledigen und harte Tagesarbeit für die ihnen angeschlossenen Mitglieder zu verrichten. Auch sind die freien Gewerkschaften völlig selbständige Organisationen, die keine Bevormundung brauchen und bilden. Aber das hält die kommunistische Partei, ihre Zeitungen und die ihr nachstehenden Organisationen keineswegs ab, die freien Gewerkschaften ungestört für das Wohl von Millionen von erwerbsfähigen Arbeitern wirken zu lassen.

Neuerdings wurde sogar auf dem Rot-Front-Kampftag in Pflanzeln in Berlin den Versammelten ein Gelöbniß abgenommen, das heißt: „Ich gelobe: Stets und immer in allen proletarischen Massenorganisationen, in Gewerkschaft und Betrieb ein Pionier des unerschütterlichen Klassenkampfes zu sein.“

Anscheinend genügen Parolen und Anweisungen an die kommunistischen Parteimitglieder und Sympathisierenden nicht mehr, deshalb werden nun Gelöbnisse abgenommen. Und was für welche! Man wird vergeblich darin nach einem Wort suchen, worin enthalten sein könnte, für die Gewerkschaften und für die proletarischen Massenorganisationen als Pionier tätig zu sein und zu wirken. Diese Tätigkeit überläßt man gerne den anderen. Aber in ihnen „Pionier des unerschütterlichen Klassenkampfes zu sein“, dazu wurden die Roten Frontkämpfer durch das Gelöbniß aufgefordert.

Die gewerkschaftlich organisierten Roten Frontkämpfer werden beständig so klug sein, nicht in, sondern für die Gewerkschaften Pionier des unerschütterlichen Klassenkampfes zu sein. Damit tut sie nämlich den Gewerkschaften und der Arbeiterbewegung einen größeren Dienst.

Sollte ihnen aber wirklich daran gelegen sein, mehr in den Gewerkschaften im Sinne ihrer Auftraggeber und Gelöbnißabnehmer tätig zu sein, so werden die freigeordneten Gewerkschaften dafür sorgen müssen, daß in ihren Organisationen gewerkschaftliche Aufgaben erledigt werden. Unvergleichlicher Klassenkampf in den Gewerkschaften geführt, hat zur Folge Anfechtungen, Gehaltsfragen, Ableitung vom eigentlichen Gewerkschaftskampf, Schonung der Unternehmern, Schwächung der Kampfkraft, Störung der Einheit und Lösung des Gesamtwillens.

Drum haltet von den Gewerkschaften jeden Parteizwist fern, mag er befohlen sein, von wem er will.

kommen wohl den Lauf der Dinge, sie halten ihn jedoch nicht auf.

Das sportliche Ereignis von der Überfliegung des Ozeans ist der Anlaß zur Verbesserung der Motoren, zur Verbilligung der Flugzeuge und zum Ausbau der Luftfahrtsysteme. Schon sind Ingenieure und Fabriken in Tätigkeit, schon tauchstatische Kräfte am Werk, den Flugverkehr zu beschleunigen auszuweiten. Sobald der Kapitalismus merkt, daß sich die Geldanlagen in den Flugzeugfabriken und den Apparaten rentieren, daß sie durch die Arbeit Mehrwert erbringen, wird aus dem Sport eine wirtschaftliche Realität. Die Projekte ergeben schon die Wirtschaftlichkeit von Fliegenflugbooten zur Personen- und Sachbeförderung für den Fernverkehr, und wenn weitere technische Fortschritte erzielt sind, wird für die Luftindustrie und diesen Verkehrszweig eine neue wirtschaftliche Aufblühe und industrieller Entwicklung, wie wir sie seit der Einführung der Eisenbahn und Dampfschiffahrt erleben.

Die wirtschaftlichen Vorbereitungen sind vorhanden. Sie zu erschließen, ist Aufgabe der Technik.

Die Arbeitslosigkeit in unserer Organisation Anfang Juni 1927.

Die günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes hat auch im Mai angehalten. Nach dem Rückgang der Arbeitslosenahlen zu urteilen, hat die im vorigen Monat einsetzende Weltkrise einen bemerkbaren hemmenden Einfluß auf die allgemeine Wirtschaftskonjunktur nicht ausgeübt. Die Zahl der staatlich unterstützten Erwerbslosen sank von 871 000 am 1. Mai auf 649 000 am 1. Juni oder um 24,2 Proz. Die Zahl der Zuschlagsempfänger bei der Erwerbslosenunterstützung ging von 98 000 auf 72 000 oder um 26,4 Proz. zurück. Die 649 000 staatlich unterstützten Erwerbslosen bedeuten jedoch nur einen, wenn auch den bedeutendsten Teil der Erwerbslosen in Deutschland. Zu ihnen sind noch diejenigen Arbeitslosen hinzuzurechnen, die bereits über 53 Wochen staatliche Erwerbslosenunterstützung bezogen haben und von der Arbeitslosenunterstützung ausgeschlossen sind. Ihre Zahl betrug am 15. Mai 236 000 und dürfte inzwischen nicht geringer geworden sein. Angerechnet dieser zusätzlichen Zahlen steht noch der beträchtliche Teil der Erwerbslosen, der aus irgendeinem Grunde keinen Anspruch auf staatliche Arbeitslosenunterstützung nicht besitzt. Insgesamt dürfte die Gesamtzahl der Erwerbslosen in Deutschland immer noch annähernd eine Million mehr einer ebenso großen Zahl von Angehörigen

